

Ein weitsichtiger Impulsgeber par excellence – Klaus Westphalen wird 80

Am 5. Oktober 2011 vollendet KLAUS WESTPHALEN sein 80. Lebensjahr. Der in Duisburg geborene und seit 1936 in Bayern aufgewachsene Westphalen ist unter denen, die sich seit den 70er Jahren für den Erhalt und die Modernisierung des altsprachlichen Unterrichts einsetzten, ein Unikum: Gelang es ihm doch immer wieder, die in vielerlei Hinsicht isolierten Fächer Latein und Griechisch in den pädagogischen Gesamtzusammenhang gymnasialer Bildung neu einzubetten, ohne die eigene Identität aufzugeben. Es gelang ihm, die Fächer mit anerkannten erziehungswissenschaftlichen Kategorien zu begründen und daraus wertvolle Impulse für Weiterentwicklung von Fachdidaktik und Unterrichtspraxis zu gewinnen. Um es schon an dieser Stelle kurz zu machen: Ohne Klaus Westphalen hätte der altsprachliche Unterricht mit Sicherheit nicht die seit den 70er Jahren vollzogene, wissenschaftlich fundierte Modernisierung erlebt, die als eine entscheidende Voraussetzung für die positiven Entwicklungen der letzten Jahre gelten darf.

Westphalen, der in München Klassische Philologie, Pädagogik, Geschichte und Philosophie studiert hatte und von FRIEDRICH KLINGNER mit dem Thema „Die Kulturentstehungslehre in der Lehre des Lukrez“ promoviert worden war, legte einen bemerkenswerten beruflichen Werdegang zurück: Nach dem zweiten Staatsexamen im Jahr 1957 unterrichtete er zunächst am Wilhelmsgymnasium in München und begab sich 1967 für drei Jahre an die deutsche Schule in Windhoek/Namibia. Von 1970-1981 arbeitete er am Bayerischen Institut für Schulpädagogik, zuletzt als Leiter der Grundsatzabteilung „Allgemeine Wissenschaften“. Im März 1981 wurde er an die Pädagogische Hochschule in Kiel auf einen Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft berufen, der 1994 an die Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Christian-Albrechts-Universität übergeführt wurde. Seit 1996 befindet er sich im Ruhestand. Klaus Westphalen bewegte sich stets zwischen zwei Polen, die leider allzuoft nichts miteinander zu tun haben (wollen), nämlich zwischen

Erziehungswissenschaft und altsprachlicher Fachdidaktik. So hatte er sich in den 70er Jahren bundesweit einen Namen als innovativer Curriculumentwickler mit Augenmaß gemacht, insbesondere in den Schriften „Praxisnahe Curriculumentwicklung“ (1973) und „Gymnasialbildung und Oberstufenreform“ (1979). Gleichzeitig hatte er energisch die Modernisierung des aufs höchste bedrohten Lateinunterrichts vorangetrieben, etwa als Mitglied des legendären Didaktischen Ausschusses, in dem ihm zusammen mit OTTO SCHÖNBERGER und anderen der entscheidende programmatische Zukunftsentwurf gelang, die Entwicklung der DAV-Matrix. Auf dieser Grundlage wurde der Lateinunterricht mit den Inhaltsklassen Sprache – Literatur – Gesellschaft, Staat, Geschichte – Grundfragen menschlicher Existenz erstmals in überzeugender Weise als polyvalentes Fach definiert. Unter vielen anderen Innovationen fiel an der DAV-Matrix vor allem die Wissenschaftlichkeit der Argumentation auf, humanistisches Bildungspathos gehörte der Vergangenheit an. Insgesamt gelang es Westphalen, begrifflichen und inhaltlichen Anschluss an die damals aktuelle Curriculumsdiskussion zu gewinnen; erst dadurch positionierte er die Lateindidaktik als ernstzunehmenden Dialogpartner für die prägenden Akteure der damaligen Bildungsdiskussion. Darüber hinaus gelang es Westphalen immer wieder, der Praxis des Lateinunterrichts einen kritischen Spiegel vorzuhalten, so etwa in seinem programmatischen Artikel „Falsch motiviert? Überlegungen zum Motivationsproblem im Lateinunterricht als zweiter Fremdsprache“ (1971). Er legte eine Fülle grundlegender fachdidaktischer Schriften vor, unter denen immer noch „Basissprache Latein“ aus dem Jahr 1992 hervorsticht und das an dieser Stelle zur Lektüre nachdrücklich empfohlen sei. Darüber hinaus gehört Klaus Westphalen zu den wenigen Persönlichkeiten, die wissenschaftlich fundiert um eine zeitgemäße Definition humanistischer Bildung rangen, ohne in rückwärtsgewandtes Bildungspathos und unerfüllbare Wunschvorstellungen zu

verfallen. Besonderen Einfluss auf die praktische Modernisierung des Lateinunterrichts gewann Klaus Westphalen als Herausgeber zahlreicher Unterrichtswerke: ROMA entstand seit den 70er Jahren unter seiner Ägide (zusammen mit JOSEF LINDAUER) und dürfte mit einer Millionenaufgabe zu den erfolgreichsten Lateinlehrbüchern aller Zeiten gehören. Ebenso erfolgreich verantwortete er zusammen mit RAINER NICKEL und CLEMENT UTZ das weithin bekannte Lehrwerk FELIX und stellte mit Clement Utz die konzeptionellen Wei-

chen für PRIMA, einem der ersten Vertreter der vierten Lehrbuchgeneration nach 1945.

Klaus Westphalens Lebensleistung ist nicht hoch genug einzuschätzen. Seine Offenheit, sein überzeugendes wissenschaftliches Ethos, sein Mut zu Veränderung und Bewahrung sowie schließlich seine ganz persönliche *humanitas* machen ihn für alle zum Vorbild, die sich für den altsprachlichen Unterricht engagieren.

STEFAN KIPF, Berlin

Omnia sponte fluant, absit violentia rebus – Andreas Fritsch wird 70

Wer das FORUM CLASSICUM liest, denkt unweigerlich an ANDREAS FRITSCH: Bereits seit 1991 ist er der Schriftleiter dieses für den altsprachlichen Unterricht in Deutschland wahrscheinlich wichtigsten Periodicums – kaum zu glauben, dass er diese freiwillig gewählte, ehrenamtliche Aufgabe schon so lange und mit so großem Erfolg versieht. In das zwanzigste Jahr dieses herausragenden Engagements fällt nun ein runder Geburtstag: Andreas Fritsch wird am 2. September 2011 seinen 70. Geburtstag feiern können. Dies ist ein willkommener Anlass, ihn an dieser Stelle für seine großen Verdienste für die altsprachliche Bildung in Deutschland zu würdigen.

Nach Studium und Schuldienst in Berlin war A. Fritsch seit 1972 Professor für Lateinische Sprache und Literatur und ihre Didaktik, zunächst an der Pädagogischen Hochschule, seit 1980 an der Freien Universität Berlin. Von 2001-2006 lehrte er im Rahmen einer Kooperation beider Universitäten auch an der Humboldt-Universität zu Berlin. Fritsch hat nicht nur mehrere Generationen von Berliner Lateinlehrerinnen und -lehrern geprägt, sondern hat mit seiner ausgesprochen reichhaltigen Publikationstätigkeit dauerhafte Spuren im häufig kurzlebigen didaktischen Geschäft hinterlassen.

Hierzu zählen seine Arbeiten zur Geschichte des Lateinunterrichts, die nach wie vor unersetzliche Grundlagenforschungen darstellen und jenseits aller didaktischen Moden von bleibendem Wert sind. Andreas Fritsch hat in mustergültiger Weise unter Beweis gestellt, dass eine moderne

Fachdidaktik nur dann nachhaltige Leistungen erbringen kann, wenn sie auf der Basis ausführlicher historischer Reflexion agiert. Ein derartig geschärftes Bewusstsein für die wechselhafte Geschichte des Lateinunterrichts führt nicht nur zu größerer Gelassenheit gegenüber didaktischen Modeströmungen, sondern verschafft auch eine verlässliche Grundlage für die Entwicklung von Zukunftskonzepten. Dieses historisch fundierte Interesse an Bildung zeigt sich auch in Fritschs großem Engagement für die Erforschung und zeitgemäße Rezeption des großen Didaktikers JOHANNES AMOS COMENIUS, dessen Motto „*Omnia sponte fluant, absit violentia rebus*“ ihn in seinem didaktischen und pädagogischen Denken nachhaltig beeinflusst hat. Dass er auch auf diesem Gebiet den Ruf eines anerkannten Spezialisten genießt, wird durch die Tatsache unterstrichen, dass er seit 2005 mit großem Erfolg die Deutsche Comenius-Gesellschaft leitet. Sein dritter großer Schwerpunkt ist natürlich das gesprochene Latein, zu dessen profiliertesten Vertretern er gehört. Sein Einsatz erschöpft sich dabei nicht nur auf das Verfassen von Grundlagenwerken (Lateinsprechen im Unterricht, Bamberg 1990), sondern zeigt sich vor allem in der praktischen Betätigung: Ein DAV-Kongress ohne die von ihm gestaltete *Officina Latina* ist schlichtweg nicht vorstellbar. Immer wieder leitete er in Berlin lateinische Gesprächskreise und pflegt bis heute den nationalen wie internationalen Austausch, etwa im Rahmen der *Societas Latina* und der *Academia Latinitati Fovendae* in Rom. Traditionell obliegt es